

II-2131 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen

des Nationalrates XV. Gesetzgebungsperiode

REPUBLIC ÖSTERREICH
 BUNDESMINISTERIUM
 FÜR GESUNDHEIT UND UMWELTSCHUTZ
 Zl. IV-50.004/3-2/81

1010 Wien, den 17. März 1981
 Stubenring 1
 Telephon XXXXXX 7500

949/AB

1981-03-20

zu 938/J

B e a n t w o r t u n g

der Anfrage der Abgeordneten Dr. HUBINEK
 und Genossen an den Bundesminister für
 Gesundheit und Umweltschutz betreffend
 die bedrohliche Expansion des Psychophar-
 makakonsums (Nr. 938/J)

In der gegenständlichen Anfrage werden folgende Fragen
 gestellt:

- 1) Welche Forschungsaufträge hat das Bundesministerium an das Gesundheitsinstitut oder an die medizinischen Fakultäten erteilt, um den bedrohlichen Anstieg der psychosomatischen Erkrankungen, die einen erhöhten Konsum von Tranquillizern zur Folge haben, zu erfahren?
- 2) Was tut das Gesundheitsministerium gegen die steigende Abhängigkeit großer Teile der Bevölkerung von Psycho-drogen?
- 3) Ist bekannt, daß Neuroleptika, die in psychiatrischen Krankenhäusern wie auch in Tageskliniken sehr häufig verabreicht werden, schwere Gehirnschädigungen, Gedächtnisverlust und Persönlichkeitsveränderungen bewirken können?
- 4) Welche Maßnahmen gedenkt der Gesundheitsminister zu ergreifen, um die bedrohliche Expansion des Psychopharmakaverbrauchs der Österreicher im Hinblick auf die bedrohte Volksgesundheit in den Griff zu bekommen?

- 2 -

- 5) Ist in den geplanten Einrichtungen des psychosozialen Dienstes eine Alternative zur Psychopharmakatherapie vorgesehen?
- 6) Wenn ja, welche?
- 7) Wenn ja, welche konkreten Maßnahmen werden diesbezüglich ergriffen werden?"

In Beantwortung dieser Anfrage teile ich mit:

Zunächst erscheint es mir geboten, die der Anfrage zugrundeliegenden Annahmen eines "bedrohlichen Anstieges der psychosomatischen Erkrankungen" und einer "bedrohlichen Expansion des Psychopharmakonsums" einer im Interesse der Sache notwendigen gewissenhaften Betrachtung zu unterziehen.

Dabei ist festzuhalten, daß gerade auf dem Gebiete der psychosomatischen Krankheiten im letzten Jahrzehnt auf Grund intensiver klinisch-wissenschaftlicher Forschung nicht nur die diagnostischen Möglichkeiten sondern damit zusammenhängend auch das therapeutische Angebot wesentlich erweitert werden konnten.

Eine scheinbare Zunahme der psychosomatischen Erkrankungen ist daher im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß auf Grund des Fortschrittes der medizinischen Wissenschaft viele Erscheinungsformen, die früher anderen - somatischen - Erkrankungen zugeordnet wurden, nunmehr als psychosomatische Erkrankungen diagnostiziert und entsprechend behandelt werden können.

Auch hinsichtlich des Verbrauches an Psychopharmaka erscheinen mir zahlenmäßig nicht belegte Meldungen über eine "bedrohliche Expansion" der auch mir sehr am Herzen liegenden Thematik nicht sehr dienlich.

- 3 -

Nach den mir vorliegenden Unterlagen, die auf einer von allen Krankenversicherungsträgern seit dem Jahre 1976 durchgeführten Stichprobenerhebung über den Medikamentenverbrauch basieren, in die sowohl öffentliche Apotheken als auch hausapothenführende Ärzte einbezogen sind, ist jedenfalls eine derartige Steigerung nicht erkennbar.

Zu 1):

Wie ich bereits im allgemeinen Teil der Beantwortung angeführt habe, ist die Thematik psychosomatischer Erkrankungen bereits Gegenstand intensiver klinisch-wissenschaftlicher Forschung, sodaß sich die Frage der Vergabe von Forschungsaufträgen durch das Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz nicht stellte.

Zu 2) und 4):

Im Hinblick darauf, daß es sich bei den Psychopharmaka ausnahmslos um rezeptpflichtige Arzneimittel handelt, wird das Bundesministerium auch in Zukunft insbesondere die Zusammenarbeit mit der Ärzteschaft wie auch mit der Apothekerschaft weiter intensivieren, um den Einsatz dieser Arzneimittel unter strenger Beachtung des Standes der medizinischen Wissenschaft zu gewährleisten und jeden Mißbrauch zu verhindern.

Zu 3):

Schwere Gehirnschäden, Gedächtnisverlust und Persönlichkeitsveränderungen sind in der medizinischen Wissenschaft nur aus vereinzelten Fällen von chronischem Mißbrauch von Neuroleptica bekannt. Bei der Verabreichung von dem Stand der medizinischen Wissenschaft entsprechenden therapeutischen Dosen, wie dies an den genannten Krankenanstalten bzw. Kliniken zu erfolgen hat, sind derartige Schäden nicht bekannt.

- 4 -

Zu 5) bis 7):

Es ist unbestritten, daß im Rahmen psychosozialer Einrichtungen vor allem psychotherapeutischen Maßnahmen ein hoher Stellenwert zukommt. In bestimmten Fällen, nach entsprechender medizinischer Indikation, wird jedoch auf die unterstützende Wirkung von Psychopharmaka nicht verzichtet werden können.

Der Bundesminister:

K. Wörer